

„Ohne Auto geht es auf dem Land wirklich nicht!“  
Eine notwendige Debatte über den öffentlichen Nahverkehr

„Ohne Auto geht es (bei uns) auf dem Land wirklich nicht!“ – Dieser Satz ist in Altdorf und vielen ländlichen Regionen Deutschlands allzu vertraut. Er bringt auf den Punkt, was viele Menschen fühlen: Der öffentliche Nahverkehr scheint keine echte Alternative zum Auto zu bieten - besonders nicht in ländlichen Regionen.

### **Doch müssen wir uns wirklich mit dieser Situation abfinden?**

Oder gibt es Wege, den öffentlichen Nahverkehr so zu gestalten, dass er für alle, die nicht mit dem Auto fahren können oder wollen, zur attraktiven Wahl wird?

---

### **Die Realität in Altdorf: Kein Sommerurlaub im Bahnland Bayern**

In Altdorf und den umliegenden Gemeinden ist der öffentliche Nahverkehr seit Jahren ein Problem. Die Busse fahren unregelmäßig, oft zu unpassenden Zeiten, und die Anbindungen an größere Knotenpunkte lassen zu wünschen übrig.

Auch in den vergangenen Sommerferien musste der Großraum Altdorf komplett auf seine S-Bahn-Strecke verzichten. Pendler, die auf den Öffentlichen Nahverkehr angewiesen sind, verloren nicht nur wertvolle Zeit, sondern kamen teilweise überhaupt nicht an ihren Arbeitsplatz. Der Schienenersatzverkehr funktionierte schlicht nicht. Die Busse, die an sich schon länger brauchen und weniger häufig fahren, kamen überhaupt nicht oder sehr verspätet.

So mussten auch Familien, die in Ferienzeiten einen Ausflug im "Bahnland Bayern" unternehmen wollten, wieder auf ihr Auto zurückgreifen.

**Die Fahrt mit den Öffentlichen wird aber nicht nur in Altdorf immer wieder zur Herausforderung.** Gleiches kann auch in vielen anderen ländlichen Regionen festgestellt werden.

Die Folge:

Die „Öffis“ werden immer weniger genutzt und viele Strecken sind so wenig ausgelastet, dass sie weiter reduziert oder gar ganz eingestellt wurden.

---

### **Schlechtes Angebot wird nicht genutzt**

Oft wird in der öffentlichen Debatte, insbesondere von Politiker\*innen von konservativen Parteien, diese Reduzierung damit begründet, dass schlicht zu wenige Menschen die Öffentlichen nutzen.

Das stimmt - doch greift dieses Argument zu kurz. Zahlreiche Beispiele zeigen deutlich, dass Menschen den öffentlichen Nahverkehr **gerne nutzen, wenn er zuverlässig, gut getaktet und an ihre Lebensrealitäten angepasst ist**. So kann er als wirklich stressfreie Alternative zum Auto dienen - Staus werden vermieden, die Parkplatzsuche und auch der nervenaufreibende (Stadt-)Verkehr entfällt.

Wenn der Nahverkehr hingegen unzuverlässig ist, Einzeltickets teuer sind, Busse nicht kommen oder Anschlüsse regelmäßig verpasst werden, ist er eher eine zusätzliche Belastung denn eine Entlastung.

Eine Alternative zum Auto? Definitiv nicht!

Und leider ist dies nach wie vor der Status-Quo.

---

## Ein funktionierender ÖPNV ist kein Wunschdenken!

Dass der Öffentliche Nahverkehr aber alles andere als ein hoffnungsloser Fall ist, zeigt beispielsweise die **Schweiz**. Diese ist bekannt für ihr **exzellent funktionierendes Bahn-system**, das sowohl in urbanen als auch in ländlichen Gebieten zuverlässig ist. Die Schweizerischen Bundesbahnen betreiben ein dichtes Netz, das fast jeden Winkel des Landes abdeckt. Züge sind pünktlich, frequent, und die Anschlüsse zwischen verschiedenen Verkehrsmitteln sind nahtlos.

Freilich stellt sich an dieser Stelle die Frage "**Und wer bezahlt das alles?**".

Die Schweiz finanziert ihr herausragendes öffentliches Verkehrsnetz durch eine Mischung aus öffentlichen Mitteln, innovativen Tarifsystemen und gezielter politischer Unterstützung. So spielt neben regionaler Finanzierung auch der Bund eine zentrale Rolle. Durch gezielte Investitionen aus Steuereinnahmen, insbesondere aus der Mineralölsteuer und einer Abgabe für LKW, die das Gewicht, die Fahrtstrecke und die Umweltkategorie einbeziehen, werden Mittel zweckgebunden in spezielle Verkehrsfonds eingespeist. Diese Fonds finanzieren sowohl den Ausbau als auch den Betrieb der Bahninfrastruktur. Dabei investierte die Schweiz im Zeitraum von 2021-2024 über **doppelt so viel Geld für die Schieneninfrastruktur als für den Straßenbau**.

*Zum Vergleich: Deutschland investierte im gleichen Zeitraum hingegen ungefähr gleich viel Geld in beide Bereiche.*

Ähnlich vorbildlich ist auch der ÖPNV in **Südtirol**, wo die Busse mindestens einmal die Stunde auch in die entlegensten Bergdörfer fahren. Während der Betrieb neben den Einnahmen aus Ticketverkäufen in erster Linie durch die Autonome Provinz Bozen finanziert wird, werden für die Modernisierung der Infrastruktur Mittel aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung genutzt.

*Natürlich bezieht auch Deutschland Geld aus diesem Fonds, setzt seine Schwerpunkte jedoch erneut anders.*

---

## Ein Appell für eine zukunftsfähige Mobilität - ganz ohne Autoverbot

Den ÖPNV zu einer echten Alternative zum Auto zu machen ist also durchaus finanzierbar - dahinter steckt vor allem der **Wille zu einer Transformation**, die im aktuellen Verkehrsministerium eher weniger vorhanden ist.

Dabei braucht es nicht mehr Menschen, die die vorhandenen (schlechten) Angebote nutzen, sondern es braucht schlicht bessere(!) Strukturen, die den Bedürfnissen vor Ort wirklich entspricht, und eine durchdachte Finanzierung - begonnen mit einer gelebten Priorisierung des Schienenverkehrs gegenüber dem Straßenbau auf Bundesebene.

Dabei gilt es sich stets in Erinnerung zu rufen, dass Investitionen in den ÖPNV auch immer **Investitionen in die Zukunft unserer ländlichen Regionen** sind. So entlasten wir mit dem Ausbau des öffentlichen Nahverkehrs nicht nur den Straßenverkehr, schonen die Umwelt oder steigern die Lebensqualität, sondern wir sorgen auch dafür, dass ländliche Regionen wirtschaftlich gestärkt werden.

Ziel sollte es also sein, **Wahlmöglichkeiten** zu bieten, sodass jede und jeder das für sie oder ihn passende Verkehrsmittel nutzen kann – ohne dabei auf Komfort, Zuverlässigkeit oder Flexibilität verzichten zu müssen.

Die (Altdorfer) Realität „Ohne Auto geht es nicht!“ sollte uns dabei nicht entmutigen, sondern vielmehr dazu anspornen, die notwendigen Veränderungen anzugehen. Es liegt an uns, die richtigen Weichen zu stellen und dafür zu sorgen, dass der öffentliche Nahverkehr endlich die Rolle spielt, die ihm zusteht.